

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 80.

Sonntag den 10. Oktober

1858.

Anzeigen.

Winnenden.

Dankfagung.

Herr Obermedicinalrath Dr. v. Zeller hat am Tage seines Jubiläums unsere Krankenhaus-Kasse mit einem Geschenk von fl. 25 — erfreut, wofür der Auschuß sich gedungen fühlt öffentlich seinen verbindlichen Dank auszusprechen.

Der liebe Gott lohne diese edle Gabe in reichem Maße und laße weitere Herzen für diese zeitgemäße und nöthige Anstalt sich öffnen und derselben zugethan bleiben.

Im Namen des
Krankenhaus-Auswurfes
Dr. Wunderlich.

Schweizer-Käse das Pfund zu
12, 16, 20, 24 fr. Baarstein zu
12, 16, das Pfund, empfiehlt,

Kaufmann Dorn.

Winnenden. Ein 8 eimeriges gutes Faß
gut in Eisen gebunden ist zum Verkauf aus-
gesetzt. Zu erfragen bei

Hausvater Gauger.

Winnenden. Unterzeichneter hat aus Auf-
trag eine Parthie Reductions-Tabellen der
neuen Gewichts- und Münz-Umwandlung,
das Stück à 18 fr. zu verkaufen.

Carl Zeune.

Winnenden.

Kunst-Verein.

Bei Unterzeichnetem sind vom Stuttgarter
Kunst-Verein, wovon in den letzten Jahren
werthvolle Preise hieher gekommen sind, Loose
à 30 fr. zu haben.

Carl Cloß.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat
sein oberes sommeriges Logis mit Küche und
Nebenzimmer zu vermieten. Auch habe ich
einen starken 22 Jmi haltenden Fährling, so-
wie ein halbeimeriges Fäßle einen Schieb-
karren und eine Backmolde zu verkaufen.

Wagner Groß.

Haubersbronn.
Oberamt Schorndorf.

Hofguts-Verkauf.



Unterzeichneter hat aus Auf-
trag eine einstockige Behau-
fung, sammt Scheuer unter
einem Dache, mit 6 Morgen
Gütern dabei, auf dem Mezlindeweilerhof ge-
legen, zu verkaufen.

Die Verkaufs-Bedingungen können mög-

licht billigst gestellt werden, namentlich werden auf Verlangen mehrjährige Zieler bewilligt.

Montags den 11. Oktober d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

findet die Verkaufs-Verhandlung hier statt.

Nähere Auskunft zu ertheilen ist erbötig

Schultheiß Strölin.

Der Unterzeichnete verkauft ein 4 und ein 6 eimeriges Faß.

Beide Fässer sind in starkem Eisen gebunden und in ganz gesundem Zustande.

Bürg, den 6. Okt. 1858.

Schulmeister Wüst.

Der höllische Bühl bei Stuttgart.

Erzählung von Theodor Griesinger.

Es war im Jahr 1570, an einen schönen Sommer-nachmittage, da saß vor dem Jägerhäuschen im Bühl ein liebliches Frauenbild, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt. Um eine mächtige Buche, die gerade vor dem Eingang in das Jägerhaus stand und mit ihrem dichtbelaubten Asten einen dunkeln Schatten warf, war ringum ein Rasensitz angebracht, der in solch warmen Tagen ein äußerst kübler und erfrischender Aufenthalt sein mochte. Das Frauenbild, von dem wir sprechen, machte eine äußerst freundliche Erscheinung. Goldgelbe Haare hingen auf der Stirn gescheitelt, in langen, mit Bändern durchflochtenen Zöpfen über den Rücken hinab; die volle Brust war in ein enganschließendes Nieder gezwängt; den Leib umschloß ein dunkler, faltenreicher Rock und die kleinen Füße, mit weißen Zwickelstrümpfen versehen, stakten in leichten Holz-pantöffelchen, wie sie damals vielfach getragen wurden. Das Gesicht strahlte wie ein Maimorgen, und die blauen Augen die rosigten Wangen, das runde, kräftige Kinn mit seinem Grübchen drinn, gaben ihm einen Ausdruck der Unschuld und Schalkhaftigkeit zugleich, wie solcher nur bei den Mädchen im Schwabenlande gefunden werden kann. Und doch war es kein Mädchen mehr, das hier unter

der mächtigen Buche so emsig Nähen beschäftigt war sondern eine Frau, eine glückliche, kaum verehrliche Gattin, wie dieß der zufriedene, seltsame Zug um den Mund herum bekräftigte. Die Frau mochte etwa zwanzig bis zweiundzwanzig Jahre zählen und stand demnach im Vollgenuß ihrer Jugend und Schönheit. Sie war mit ihrer Arbeit so emsig beschäftigt, daß sie keine Zeit fand, die Ausmerksamkeiten zu beachten, die ihr ein mächtiger Schweisbund erwies, der sich zu ihren Füßen gelagert hatte. Nur dann und wann erhob sich ihr Auge, um auf den Fußweg, welcher nach Berg und von da in das Neckarthal hinabführte, zu spähen, offenbar, ob sich noch Niemand zeige, den sie von dortber erwartete. Der Hund hatte bisher ganz stille gelegen, die treuen Augen unverwandelt zu seiner Herrin erhoben, die Schnauze über einen ihrer Füße gestreckt. Plötzlich erhob er sich auf seine Vorderfüße, seine Augen richteten sich auf den Fußweg ins Dörstein und sein Ohren spitzten sich gerade auf. Er ließ ein leises Knurren hören.

Freudig war die Frau angesprungen. „Willst Du mir die Ankunft Deines Herrn und Meisters anzeigen, Nero?“ rief sie, dem Hund schmeichelnd durchs Haar fahrend. Aber der Hund fuhr fort, zu knurren und stieß jetzt ein kurzes Gebell aus. Die Frau setzte sich wieder. Die Freude die aus ihren Augen gestrahlt hatte, machte wieder der gewöhnlichen Ruhe Platz. „So“, sagte sie, den Hund beschwichtigend, „es ist nicht mein Conrad?“ Es wird wohl eine Frau von Berg sein, die hirtzher kömmt. Deswegen brauchst Du nicht so zu knurren und zu bellen. Kusch Dich, Nero, lieg still!“

Der Hund gehorchte, jedoch nicht ohne Zeichen des Widerstrebens. Jetzt hörte man deutlich den Tritt eines Menschen, der durch den Fußweg daherschritt. Es war aber nicht der flüchtige, leichte Tritt eines weiblichen Wesens, sondern der schwere, feste Gang eines Mannes. Im nächsten Augenblicke trat er aus dem Gebölz hervor und stand nun vor der jungen Frau, die schreckenvoll aufgesprungen war.

Es war ein langer, bagerer Mann, in den hinteren dreißiger oder auch im Anfang der vierziger Jahre, mit starken Knochen und einem sehnigen

Körperbau. Seine rothen Haare waren in einer Fuchsmütze fast gänzlich verborgen, aber der starke Bart, der fast das ganze Gesicht bedeckte, und die kleinen leuchtenden, grünlichten Augen gaben ihm ein ungeheimliches Aussehen. Dazu kam noch ein robr, wüster Zug um den breiten Mund und eine aufgedunsene, mit rothen Puppeln übersäete Nase, welche Zeugniß gab, daß der Mann keineswegs unter Diejenigen gehöre, welche dem Gott des Weines abgeschworen haben. Er trug ein schweres, ledernes Koller und seine Füße, an denen Sporen klirrten, stakten in hohen Stiefeln. An seiner Seite hing ein breites Schwert und in seinem Gurt saß zum Ueberfluß noch eine jener gewichtigen Reitpistolen, die man damals führte und mit denen man seinen Mann nicht bloß niederschießen, sondern auch niederschlagen konnte.

„Ihr braucht nicht so zu erschrecken, schöne Frau“, sprach der Mann, indem er frech und plump zugleich grüßte. „Vor einem alten Freunde, wie ich einer bin, braucht Ihr keine Angst zu haben, es müßte denn sein, daß Ihr eine absonderliche Ursache dazu hättet.“

„Angst?“ erwiderte die Frau, den großen Hund fest an sich haltend und so ruhig als möglich sprechend, obgleich die Bläse ihrer Züge die Tapferkeit ihrer Worte Lügen strafte. „Angst? Eine Jägersfrau hat nie Angst und zudem bin ich nicht ohne Schutz.“

„Ihr meint den Hund hier,“ lachte der Mann höhnlisch, „doch den wollte ich mit einem einzigen Drücker meines Schiefprügels da beseitigen, und Euer Mann ist nicht zu Hause, wie man mir in der Dorfschenke gesagt hat. So habe ich mein Ros dort zurücklassen und bin zu Fuß hieher gekommen, denn ich muß mit Euch sprechen, Frau Anna Waidmann, wie Ihr Euch jetzt beißen laßt.“

„Ich bin Frau Anna Waidmann,“ erwiderte das Weib, sich stolz aufrichtend, indem sich alles Blut in ihre Wangen ergoß. „Und weiß ich meines Mannes Weib bin, so will es sich nicht für mich geziemen, mit Euch hier zu stehen und Euch Red' und Antwort zu geben. Junker Wei; vom Bühl, kommt, wenn mein Mann zu Hause ist; jetzt

aber entferne Euch oder erlaube, daß ich mich entferne.“

Fortsetzung folgt

V e r s c h i e d e n s.

Die Grinoline als Störer des ehelichen Friedens. Mathilde ist eine junge Frau, auch hübsch von Gesicht, aber sie hat einen Kummer: ihr Gatte ist ein abgesagter Feind der Grinoline und will nicht dulden, daß sie sich den Reifrock um die Hüften legt. Lange hat sie diesen Kummer mit stiller Resignation getragen; da schenkt ihr der Gatte im vergangenen Nojenmonat ein neues Seidenkleid, und nun war's mit der Resignation zu Ende. Der Reiz, den prächtigen Stoff über dem Reifrock sich blähen zu sehen, war stärker als der Gehorsam gegen den Willen dessen, der des Weibes Haupt sein soll. In aller Stille wurde eine Grinoline angeschafft, und damit der Mann sich nicht wiedersehen möge, die Veranstaltung so getroffen, daß er um miteinander einen Spaziergang zu machen vorausging und Madame mit einer Freundin nachkam. „Er wird überrächt sein; er wird anfangs schmollen, nachher wird er wieder gut sein, und ist nur die Mauer erst einmal durchbrochen, so wird er sich dann auch weiter nicht wiedersehen.“ So philosophirte man. In der Wirklichkeit kam's aber anders. Der Gemahl war allerdings überrascht, er schmollte auch, und zwar so, daß er sich weigerte seiner jungen Frau den Arm zu reichen; er wurde aber nicht wieder gut, sondern war so boshaft, als man sich in einem Concertlocale niederließ seinen Stuhl ganz heimlich auf das Kleid seiner Frau zu setzen, und diese dann zum Aufstehen zu nöthigen, wovon die Folge war, daß das prächtige neue Kleid inmitten entzwei riß. Das hieß denn allerdings einer hübschen Frau ans Leben greifen. Es gab eine Scene, die sich jedenfalls daheim in der

ehelichen Klause noch viel lebhafter fortgesetzt haben muß, denn am nächsten Tage zog Mathilde zu ihren Eltern und seitdem hat sie gegen ihren Gatten eine Klage auf Ehescheidung wegen gröblicher Mißhandlung eingeleitet.

— Bauernhochzeit in Steiermark. Nach dem Ringwechsel und dem Umwinden der rechten Hände des Brautpaares mit dem Stola des Geistlichen bringt der Hochzeitsbitter zwei Flaschen Wein und vier Gläser an den Altar und nun trinkt der Pfarrer beiden Brautleuten den ersten Chetrunk zu. Nachdem der Trunk am Altar vorüber, erhalten die Umstehenden und die weiter noch

Anwesenden durch den Hochzeitsbitter eingeschenkt und er verfehlt nicht, die Freigebigkeit bei diesem Geschäft auf möglichst Viele auszu dehnen. So geht das Trinken durch die ganze Kirche.

* Aerztliches Gespräch Arzt: „Sagen Sie, was fehlt Ihnen, zeigen Sie mal Ihre Zunge her; aha, der Zunge nach fehlt's Ihnen bedeutend im Magen!“ —

„Ja Herr Doctor, wie Sie's nur so wissen können, mir fehlt's freilich im Magen, ich habe schon seit vierzehn Tagen Nichts mehr gegessen.“

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 7. Oct. 1858.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schränne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel neuen	129	463	592	296 ⁷ / ₈ 264 ¹ / ₈	31	2115	6
Haber.	—	120	120	120	—	1347	53
						750	29

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schränne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, alt	7	16	7	7	7						Gewicht des Dinkels. per Scheffel 184 178 168. durchschnittlich 176 Pfd.
neuen	5	18	5	6	4	50			—	4	
Gerste, 1 Sri.	1	8	1	4	1	—				4	alter Dinkel Höchst. Niedrfl. fl. fr. fl. fr. 7 30 6 3
neue	—	46	—	44	—	42					
Waizen, —	1	28	1	24	1	20					Gewicht des neuen Dinkels 174 168 154. Durchschnittl. 161
Kernen, 1 Schfl.	—	—	—	—	—	—					
Haber, —	7	30	6	15	5	—	15				Höchst. Niederfl. fl. fr. fl. fr. 6 20 4 30
Roggen, 1 Sri.	1	12	1	8	1	6					
Mischling, —	—	—	—	—	—	—					Vereinigter Mittel- Preis 6 fl. 10 fr.
Einforn, —	—	—	—	—	—	—					
Erbsen, —	—	—	—	—	—	—					
Linzen, —	—	—	—	—	—	—					
Welschkorn, —	1	12	1	8	1	4					
Ackerbohnen, —	1	44	1	36	1	24					
Wicken, —	—	—	—	—	—	—					
Butter 1 Pfund	—	25	—	24	—	23					
8 Pfund Brod,	— 24 fr. Nach der Brod-Taxation vom 3. Sept.										
1 Kreuzerweck 7 Loth											